

Allerlei Schiebungen.

Ein Beobachter des Marktes schreibt uns:

Da ist vor allem der Kettenhandel mit den Erzeugnissen der wenigen Firmen, die aus den Kriegsergebnissen keinen besonderen Nutzen ziehen wollen oder nach Vereinbarungen mit der Regierung nicht ziehen dürfen. Zum Beispiel Kaffeefurrrogate der Firma Frands Söhne, Linz, Schicht-Seife, Melangemarmelade zc. Die betreffenden Firmen können aus Mangel an Rohware nur einen geringen Teil des Bedarfs, nur einen Bruchteil ihrer früheren Produktion herstellen, sie haben den Absatz nun derart kontingentiert, daß sie ihren alten Abnehmern, sagen wir, 15 Prozent des früheren Bezuges zuteilen. Der Kaufmann erhält nun fünfzig Kilogramm Frand-Kaffee zu 1.60 bis 1.70 Kronen, die natürlich dem Bedarf nicht im geringsten genügen, er muß also von anderen Firmen Kaffee-Ersatz und dergleichen um 5 bis 6 Kronen das Kilogramm beziehen. An den fünfzig Kilogramm könnte er bei einem Nutzen von 15 Prozent ganze 12 Kronen verdienen. Was macht er? Er verkauft die Kiste im ganzen weiter, wobei er mit Leichtigkeit 50 Kronen Nutzen erzielt, und bekommt dieselbe Ware, entsprechend umadjustiert, aus dritter und vierter Hand um 4 Kronen das Kilogramm, verdient jetzt beim Detailverkauf auch wieder 15 Prozent, das wäre bei 50 Kilogramm 30 Kronen und ist dabei gegen jede Beanstandung geschützt. Dasselbe Spiel wiederholt sich bei der Kriegsverbandsseife und anderen Artikeln.

Die Marmeladefabriken haben sich verpflichtet, für Melangemarmelade vom Großisten nicht mehr als 2.25 Kronen zu verlangen; die geringen Zuckermengen hindern aber die Produktion und die riesige Nachfrage nach diesem Artikel, der vor dem Kriege nur von wenigen Firmen erzeugt wurde, treibt die Preise im Zwischenhandel in die Höhe. Eine kleine Erhöhung der Zuckerration für den einzelnen und die Bestimmung, daß Marmelade nur gegen Zuckerkarte (1 Kilogramm Marmelade = 60 Dekagramm Zucker) ausgegeben werden darf, würde vielleicht Abhilfe schaffen. Bei Marmelade tritt auch die Heeresverwaltung als Konkurrent auf, weil Spitäler, Großmenagen zc. nur von solchen Firmen kaufen dürfen, die sich verpflichten, die Ware aus dem ihnen zur Verfügung stehenden Kontingent an Zucker herzustellen und von der Heeresverwaltung keinen Zucker zu verlangen. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Preistreiber der Militärverpflegsmagazine hingewiesen. Mehl und Mahlprodukte kosten bei Waggonabnahme um 5 bis 8 Kronen für 100 Kilogramm mehr als die Detailpreise des Mehls händlers. Valorisationskaffee, der mit 8 Kronen das Kilogramm detailliert wird, kostet 12.50 Kronen. Hülsenfrüchte, deren Uebernahmspreis bei der Kriegs-Getreideverkehrsanstalt 50 bis 55 Heller ist, kosten 90 Heller, Futtermais zur Schweinemast, vom Bauern mit 30 Heller übernommen, wird mit 63 Heller berechnet, Klippische sind von 2 Kronen das Kilogramm bereits auf 8 Kronen gestiegen. Da alle diese Verpflegartikel aus dem Menagegeld der Mannschaft angeschafft werden müssen, bedeuten diese Preise eine Benachteiligung des Mannes, die umso unbegreiflicher ist, als die Militärverpflegsmagazine keine Steuern zahlen, keine Regie und keine Verluste haben.

Merkwürdige Verhältnisse haben sich im Spiritushandel herausgebildet. Die Bliqueurerzeuger bekommen vorläufig noch 1 Prozent monatlich ihres feinerzeitigen Jahresbedarfes. Eine Fabrik, die vor dem Kriege monatlich 100 Hektoliter Spiritus verarbeitet hat, bekommt jetzt ganze 12 Hektoliter zugewiesen, muß also, da die Steuern, die Löhne, die sonstige Regie erheblich gestiegen sind, an den 12 Hektolitern mehr verdienen als früher an den 100 Hektolitern.

Die Spirituszentrale hat kürzlich dem Konsum 200 Hektoliter Spirit mit der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß für jeden Hektoliter außer dem Kartellpreis von 450 Kronen außerdem noch 1000 Kronen für einen wohltätigen Zweck bezahlt werden, hat demnach für 200 Hektoliter das runde Sümmdchen von 200.000 Kronen eingenommen, denn jeder Liter ist ihr aus den Händen gerissen worden. Wird ja Spiritus, soweit er im freien Handel zu haben ist, mit 2500 bis 2800 Kronen der Hektoliter verkauft, so daß es für den Bliqueurerzeuger viel rentabler ist, das ihm zugewiesene Kontingent weiterzuverkaufen, statt es zu verarbeiten. Welchen Zweck diese Schnorrerei mit den 1000 Kronen für den Hektoliter haben soll, ist nicht ganz klar. Soll es ein Versuch sein, ob die Branntweinsteuer nicht um solche 1000 Kronen erhöht werden kann?

Die in Prag requirierten Glocken sind im Zeughause in Prag verpackt und mit der Adresse des Wiener Arsenal verpackt worden. Vor der Absendung ist aber eine Aenderung anbefohlen worden, und zwar mußten sie laut Anordnung aus dem Ministerium an die Metallzentrale nach Wien geschickt werden, weil diese für das Kilogramm drei Kronen an ihnen verdient, wenn sie durch die Zentrale an das Arsenal gesendet werden. Warum sind die Glocken nicht direkt ins Arsenal geschickt worden? So konnte das Aera Tausende ersparen, die durch diese Manipulation der Metallzentrale geschenkt werden.